acc. ms. 1894. 331.

Verehrter Herr!

Mit dem bösesten Gewissen von der Welt muß ich Ihnen am Schluß dieses Semesters mein Bekenntniß ablegen. Ich war diesen Winter so ungemein überhäuft mit geschäftlichen Zusendungen, über die ich meine Meinung äußern sollte, daß ich meine eigene Arbeit hätte vernachlässigen müssen, wenn ich nicht den größeren Theil auf unbestimmte Zeit zurückgelegt. Ich hoffe, daß Ihr Drama die erste von zwei Abtheilungen ist, und hielt es für erlaubt es zu jenen Büchern zu stellen deren Lesung ich mir

STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

vorbehalten; vielleicht eine Art innere Pflicht, da es doch überhaupt als selbständiges Drama zu nehmen sein wird; aber ich weiß, daß Sie Nachsicht üben, wenn ich Ihnen sage, daß mein Mittel, aufstrebenden Männern, die sich poetisches Talent zutrauen, mit freundlicher Aufmerksamkeit entgegenzukommen, ein endliches ist u. daß es mir an der Ueberbürdung zeitenweise rein erliegt. Ich hatte z. B. diesmal 5 Dramen, ein starkes Manuscript über Kirchenmusik, 3 Novellen im Pult, dabei meine Amtsgeschäfte, Privatstudien, Correspondenz nach vielen Seiten; da bleibe nur das non possumus.

Also entschuldigen Sie mich freundlich; habe ich erst wieder mehr Lust, so werde ich Ihre Dramen übernehmen u. Ihnen einen Brief schreiben der wenigstens nicht so ganz inhaltsleer sein wird wie dieser.

Mit aufrichtigem Dank für Ihre schonende Be-handlung Ihr hochachtungsvoll ergebener Schuldner

Fr. Vischer.

Zürich 14. Aug. 1860

acc. ms. 1935. 23.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Verehrter Herr!

Empfangen Sie meinen besten Dank für die wohlwollende Anzeige meines Buchs. Zur Mehrheit der bisher erschienenen Anzeigen habe ich sagen müssen: Das also ist der Zustand der deutschen Kritik? – Ich muß täglich noch lernen, äußern Teil zu [illegible], wie sie geworden. Und nun Hintertreiben keine Vertiefung! Nur nicht denken müssen! Und ebensowenig rein beschauen! Sie, verehrter Herr, sind eingegangen u. waren nicht wie die Meisten von außen her u. von andern Kreisen u. von [illegible] her. Daher wäre es schwerlich von mir, Ihre Ausstellungen im Geringsten übel zu nehmen. Ich habe zwar für die Composition noch ein paar Gründe vorzubringen. Ich meine, der erste Abschnitt des ersten Theils habe doch, für sich genommen, seine Steigerung, relativen Abschluß

Proceße, Lösung — also dramatische Vorgänge; nämlich: An-
steigen der Leidenschaft bis zur Form von Gottesurtheil,
Sturz, Vereitelung durch den Richter, befreiende Tollheit
der grossen Schuldbelasteten im Gefängniss, unser früheres
Kind. — die Schlachtengeschichte wollte ich nicht anders
stellen. Auch hätte gestützt hätten Sie den ersten
reinen Schluss-Accord verdorben. Am Schluss keine
Komik! sage ich mit Shakespeare in seinen Tragödien!
— Ferner: der Leser bleibt doch in der Schlachtschilder-
ung bei A. C., ganz in seiner Gesellschaft, die ja nur
in die tolle Religion verfinden konnte. — Zum
gestatteten Ende: sollte es zu verwandelt sein, den Helden
den sterben zu lassen u. dann noch in voller
Lücke zu folgen, denn, nachdem die wahre Neugierige
Art der Theilnahmen befriedigt ist u. verflogen der
wahre Interesse sich der Mann näher besehen kann?
Sterben lassen, dann kleiner Geplänkel noch ein-
mal aufstehen lassen: warum nicht?

Vielleicht kann man also doch sagen: eine unge-
wöhnliche Composition, aber nicht keine Dich-

ich gebe ganz zu: und ein Verehrenswerther darf so ungemüth-
lichen Glaubensbau geboten, – Regel dürfte er nie
werden.
Ihr freundliches Schreiben sagt mir, daß Sie Ihre
Ansicht über die Schaffensgeschichte bekannter der Allegorien-
geändert haben. Ich [illegible] wirklich, das Verhältniß
zwischen erstem u. zweitem Bau, der hier waltet, könne
nicht so bezeichnet werden. Mein Wille war, eine ganz,
wie der Stoff will, zu vergegenwärtigen, klar Geschautes
klarer Anschauung hinzugeben, so daß der Leser
zu sehen, greifen zu können glaubt. (Ich that nie
z. B., fast [illegible], nach der [illegible] u. die [illegible]
als behaglich entfaltetes Bild davon zu geben). Dieß
ist Vordergrund; im Hintergrunde, am Horizont
spielt, schimmert nun freilich die Stadt mehr liegende
Vergleichung mit Madonnen herein, so daß nun
zwischen diesen zwei Plänen (im malerischen
Sinn des Wortes) ein reizender Spiel stattfindet,
das nach meiner Absicht u. wirklichen Empfindung
nicht peinlich, sondern heiter sein sollte.

Entsprechend ist das Ganze sehr einfach; bei einem Anblick der neuen Sammlung von Steinzeitwaffen in Zürich zeigte mich immer die Vorstellung, wie sich jene Menschen bei der relativ merkwürdigen Vollkommenheit ihrer Geräthe gewiss als auf dem Gipfel der Bildung stehend vorkommen; und fragte man sich, was man nach 6000 Jahren von uns denken wird, wenn man unsere Reste ausgräbt! — die Sprachen-Lehre ergibt sich; das ist ein Wespennest der Ideenzeugung in Kultur-Kinder. — Dann plagte mich wie Andere die Frage: warum das Wohnen auf den Seen? Nun stellte mich in ganz anderem Zusammenhang schon öfters Lust angewandelt, eine Phantasiegrille: die Personificationen der kleinen Übel einmal in einem Zyklus von Originalen Szenen zu [illegible]. Jetzt fiel mir ein: halt, dem Anlass wird entgegengehoben, so erkläre das Wesen uns auf den Seen durch eine [illegible] entwickelte, mit seiner Grillen hervorzuziehen [illegible] Religion! Etc. Etc. Aus diesem kleinen Keim ist alles gewachsen. Ich wollte zunächst nur einen Spass, phantastische Scenen schreiben, so wuchs es mir, ernst und immer mehr ernst kam hinein, der Stoff mußte Lebensvolleres erhalten, Ziehen halten, und plötzlich wie Lawinen, so auch idealisirt worden, und so kam es die Laug-Komödie zu Stande. —

Ich bin mir bewusst, ich sollte einmal Ihr Werk über Ästhetik anzeigen. Ich bitte um Nachsicht, wenn ich es nicht als gewiss hinstelle; ich überschätze zu wenig meine Zeit, zu vielerlei liegt immer auf mir. Noch einmal Dank! Herzlich grüßt [illegible]

Stuttgart 28 Dec 1878

…ich so: seinen Anblick
…aften in Zürich zeigte

An

Herrn Doctor Paul Ehrlich

in

Berlin

SW. Askanische Platz
4.

3

acc. ms. 1935. 23.
STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

acc. ms. 1935.23.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Verehrter Herr!

Umgehend sende ich Ihnen die zwei Briefe mit Dank zurück. In den Abdruck derselben willige ich ein mit dem Zusatze, dass die Stelle im Brief vom 28 März 1838 einer Bemerkung bedarf „Uhland u. Schwab — allein“! Ich bitte, dass Sie hier unter dem Text anmerken: Uebrigens ist Vischers Verehrung für Uhland aus seinen Schriften bekannt. Der andere Brief handelt von meinem Aufsatz: Preussen u. die Württemberger. Diesen habe ich später abgedruckt in: Mein Lebensgang. Altes u. Neues Heft 3 S. 255 u. zugleich einen

Anmerkung unten angefügt. Wenn Sie nun den Brief abdrucken, bitte ich Sie, auch diese Veranlassung zu auf diese Anmerkung aufmerksam zu machen. Der Grund meiner Bitte ergibt sich eben aus dieser Anmerkung.

Finde ich noch einen Brief von Ruge, so schicke ich ihn.

Ich wünsche besten Ergebnisse für Ihre weiteren Materialsammlungen.

Eilig unter vielen Correspondenz-Rückständen Ihr hochachtungsvoll ergebener

Fr. Vischer.

Stuttgart 9. April 1872

An

Stuttgart Nr. 1
Eingeschrieben.
№ 672
R

Herrn Professor Dr. Paul Ehrlich

in

Berlin

SW Großbeeren...

frei

Eingeschrieben

acc. ms. 1935, 23.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Vischer.

v. RADOWITZ 5993

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN

| | | |
|---|---|---|
| Dr. Vischer. | Professor. | Tübingen |